



Liebe Frau Esken,

wir bekommen in den letzten Tagen immer wieder Werbung von der SPD auf Instagram angezeigt. In dieser präsentiert sich die SPD als Sieger gegen die Autolobby und als Vorreiter für Klimaschutz. Es ist lobenswert, dass Sie sich mithilfe zivilgesellschaftlichen Rückhalts gegen die Autolobby stellen konnten und eine Abwrackprämie verhindert haben. Doch allein das Nicht-Umsetzen einer irrsinnigen Idee kann nicht die Messlatte eines 130 Milliarden Konjunkturpakets sein.

Und da kommen wir zum eigentlichen Problem. Denn es sind ja auch noch andere Maßnahmen vereinbart worden, beispielsweise Wasserstoffherstellung, der ÖPNV und die Deutsche Bahn sollen gefördert werden. Und die EEG-Umlage wird verringert.

Nun ist es aber so, dass sich Klimaziele nur einhalten und Klima-Katastrophen nur verhindern lassen durch gezieltes Reduzieren von Emissionen. Dies versuchen sie noch nicht einmal. Niemand in der Regierung kann überhaupt nachvollziehen, ob das Konjunkturpaket die Emissionen steigen oder sinken lässt.

Letztendlich strebt ihr Konjunkturpaket krampfhaft an, einen unhaltbaren Status quo zu erhalten, während Sie behaupten Klimaschutz voranzubringen. Die Lufthansa bekommt mehr Gelder als der ÖPNV und Schienenausbau zusammen, Verbrenner-Motoren werden durch die Mehrwertsteuersenkung gefördert und Ausgleichsmechanismen wie die CO₂-gestaffelte KfZ-Steuer bleiben zahnlos und unambitioniert.

Wir brauchen große Lösungen um mit einer Wirtschafts- und der Klimakrise zugleich umgehen zu können. Grüne Sektoren zu fördern ist nicht nur fair gegenüber zukünftigen Generationen, sondern laut Studien der Oxford-University fördern sie auch schneller die Konjunktur. Dabei gilt es nicht nur eine noch ausbleibende Wasserstoffstrategie zu fördern, sondern auch den nötigen Ausbau erneuerbarer Energien voranzutreiben, damit der entsprechende Wasserstoff klimafreundlich ist. Dabei gilt es in CO₂-arme Sektoren (wie Pflege und Bildung) zu investieren und aufzuhören, fossile Energien mit weiteren Milliarden von Euro zu subventionieren.

Die Abgrenzung zur Autolobby bei diesem Konjunkturpaket kann eben nur als Anfang begriffen werden, als erster halber Schritt von vielen um die Klimakrise aufzuhalten. Es ist ihre Aufgabe dafür zu sorgen, dass wir über Visionen sprechen und über gute Ideen, anstatt nur gegen Abwrackprämien anzukämpfen.

Ihre Helena Marschall und Hanno Merschmeyer



Hier schreiben alle zwei Wochen Aktivistinnen und Aktivisten der Fridays-for-Future-Bewegung.

KOLUMNE

Luftnummern - überall



In Zeiten von Corona kann die Startbahn zum Ziel werden. Und nach der Rückkehr genießt man den Charme der Berliner Behörden.

Von Inge Günther

haben uns ein X für ein U vorge-macht, seufzte ich im Stillen, als ein recht behäbiger Mensch sich zwischen meinen Fenstersitz und den bereits besetzten Sitz am Gang wuchtete.

U wie es Usus schon immer in den Economy-Reihen war, nicht nur in diesem Airbus, sondern, wie allenthalben zu hören ist, im gesamten, gerade wieder durchstartenden Luftverkehr. Viel bleibt einem da nicht übrig, außer auf die angeblich so effizienten, virenabtötenden Filter der Kabinenbelüftung zu vertrauen.

Nach Landung in Rhein-Main hätte ich da liebend gerne zur Nervenstärkung ein paar Frankfurter Würstchen verdrückt. Aber Fehlanzeige. Die Flughafenrestauration war dicht und von

Corona-Absperrbändern umzinkt. Das gleiche Bild bei Ankunft in Berlin-Tegel. Also nichts wie raus.

Dumm nur, dass ich mit dem Rolli im Schlepptau am Ausgang noch mal kehrtmachte, um mich aus journalistischer Neugier bei zwei gelangweilt umherstehenden Polizisten zu erkundigen, was sie denn da Schönes zu verteilen hätten. „Ist nur für Leute aus dem Ausland.“ – „Da komme ich her.“ – „Dann lesen Sie det hier mal durch“, schob mir der Eine ein Merkblatt zu.

Das tat ich, rief brav, wie ange-geben, beim Bezirksamtsgesundheitsamt an, das eine Einzelfallprüfung veranlasste und mich nach ausgiebiger Beratung in Quarantäne schickte. Auch wenn Israel auf der Covid-19-Hitliste weit hinter Deutschland liege, müsse ich mich infolge eines Infektionsausbruchs an Jerusalemer Schulen 14 Tage häuslich isolieren.

Wie bitte? Mit besagten Schulen hatte ich nie das Entfernteste zu tun. Sollte ich mich überhaupt je in einer Gefahrenzone befunden habe, dann höchstens im Flieger, wo wir, alle maskiert, wie in einer vollgestopften Büchse hockten.

Schon meine Einwände ver-setzten die Dame vom Amt in gereizte Stimmung und erst recht meine Nachfrage, wie viel Ordnungsgeld es denn kosten würde, falls ich mal kurz Berliner Frischluft schnappen müsste.

Berlin, du hast mich wieder. Dein Behördencharme ist und bleibt unverwechselbar.

Inge Günther ist Autorin.



Keine gute Idee

Wenn europäische Diplomaten und Entwicklungshelfer sich mit Palästinensern gegen die von Israel geplante Annexion von Teilen des Westjordanlandes stark machen, dann kann man das nur

unterstützen. Denn dies würde eine friedliche Lösung des jahrzentelangen Konflikts zwischen Israel und Palästinensern erschweren, wenn nicht unmöglich machen.